

«Weisse Geigen» und neue Kompositionen

Ein ungewöhnliches Konzert gibt es am nächsten Samstag in Bülach zu erleben. Zwei junge Musiker lassen auf neu gebauten, noch unlackierten Geigen so noch nie gespielte Stücke erklingen.

Von Nico Nabholz

Bülach. – Jakob Dzialak und seine Verlobte Anna Savytska werden in der reformierten Kirche Bülach ein Violinenkonzert der besonderen Art geben. Auf eigens für sie in Bülach gebauten, noch unlackierten Geigen werden sie selten gespielte Stücke interpretieren. Der 27-jährige polnische Violinist erhielt 2006 den Bülacher Kulturpreis. Für diese Auszeichnung bedankte er sich damals mit einem Galakonzert, an dem er gemeinsam mit seiner Verlobten auftrat. Dzialak bezeichnete dies als Start zu einem gemeinsamen künstlerischen Weg. Über ein Jahr später wollen die beiden Musiker dem Unterländer Publikum nun etwas Neues präsentieren. «Unser Ensemble heisst Innovation Duo», so Dzialak. «Denn wir spielen Stücke, die heutzutage praktisch nicht mehr gespielt werden.»

Denn, so sagt Dzialak, es gebe viele Musikstücke, die für zwei Violinen geschrieben sind. Nur würden sie heutzutage praktisch nicht mehr gespielt, obwohl sie populären und oft gespielten Stücken ebenbürtig seien. «Diese Literatur für zwei Violinen gerät in Vergessenheit. Wir wollen diese Literatur erhalten und so dem Publikum Musik präsentieren, die es vielleicht so noch nie gehört hat», sagt Dzialak.

Mühsame Beschaffung der Noten

Seit bald drei Jahren sammelt das Musikerpaar Notenmaterial für zwei Violinen. Dies sei mit grossem Aufwand verbunden: «Oftmals muss die Literatur zuerst gedruckt und beispielsweise aus den USA oder aus Israel in die Schweiz geschickt werden», so Dzialak, «Wartezeiten von vier bis fünf Monaten sind da keine Seltenheit.» Dass das Innovation Duo erfolgreich ist, zeigt sich an Einladungen an diverse Festivals. Am internationalen Kammermusikwettbewerb in Thessaloniki beispielsweise konnten die beiden im Jahr 2006 den Siegerpreis nach Hause tragen.

Der Auftritt in der reformierten Kirche am Samstag wird gleich zwei Premieren beinhalten. Einerseits werden Stücke gespielt, welche extra für zwei Violinen geschrieben wurden. Die ukrainische Komponistin Bohdana Frolyak hat mehrere



Anna Savytska und Jakob Dzialak mit den vom Geigenbauer Marcus Wyrsh (Mitte) für sie gebauten Violinen.

Stücke eigens für die beiden Musiker auf zwei Violinen umgeschrieben. In dieser Fassung wird zum Beispiel die Teufelstrillsonate von Giuseppe Tartini sonst nirgends zu hören sein.

Alte Tradition lebt auf

Andererseits werden Jakob Dzialak und Anna Savytska auf zwei «weissen Geigen» spielen. «Das sind Geigen, welche frisch gebaut und noch nicht lackiert sind», sagt der Bülacher Geigenbauer Marcus Wyrsh. Während rund eines Jahres hat er in Zusammenarbeit mit den beiden Musikern zwei neue Geigen entwickelt und diese während des Bauprozesses immer wieder den Bedürfnissen der Musiker angepasst. «Beim Einspielen der Instru-

mente verspürten wir den Wunsch, das Publikum an solch einem Entwicklungsprozess teilnehmen zu lassen», so Wyrsh. Daraus entstand schliesslich die Idee eines Konzertes unter dem Motto «Innovation Duo Goes White».

«Mit dem Konzert lassen wir eine alte Tradition neu aufleben: Diese Geigen werden von der Künstlerin und dem Künstler selber eingespielt», erklärt der Bülacher Geigenbauer. Heutzutage mache er das in der Regel selber, da das Einspielen einen grossen Aufwand bedeute, den nicht jeder Musiker auf sich nehmen kann oder will. «Eine weisse Geige tönt offener und freier als eine lackierte, zudem hat das Ganze einen speziellen optischen Effekt», sagt Wyrsh. Mit den unlackierten Geigen darf allerdings nur rund sechs bis neun Monate

gespielt werden, Umwelteinflüsse wie Luftfeuchtigkeit und Schweiß könnten der Geige schaden. «Nach dieser Zeit werden die Geigen lackiert und sind so resistenter gegen äussere Einflüsse», so Wyrsh.

Auch für die Musiker war es etwas Besonderes, beim Geigenbauprozess dabei gewesen zu sein. «Man lernt viel, die Geige entwickelt sich nach meinen Vorstellungen und klingt automatisch anders», sagt Anna Savytska. «Das Zusammenspiel zwischen Geigenbauer und Musiker ist dabei extrem wichtig.»

Innovation Duo Goes White, Samstag, 12. Januar, 19 Uhr, reformierte Kirche Bülach. Eintritt frei.
www.geigenwyrsh.ch

Keine mobile Altglasmulde mehr

Eglisau. – Der Versuch mit der mobilen Altglasmulde wird nicht weitergeführt. Nach Aufhebung der dezentralen Glasmulden wurde letztes Jahr versuchsweise in den Monaten April, Juli und Oktober jeweils eine Altglasmulde während je einer Woche an vier verschiedenen Standorten aufgestellt. Die Benützung dieser Mulde lag jedoch unter den Erwartungen, wie der Gemeinderat mitteilt. Ein Glascontainer steht weiterhin beim Entsorgungsgebäude in der Stampfi zur Verfügung. (TA)

Betreibungsbeamter zurückgetreten

Weiach. – Aus gesundheitlichen Gründen musste der Weiacher Gemeindeammann und Betreibungsbeamte Walter Albrecht von seinem Amt zurücktreten. Bis die Erstsatzwahl vollzogen ist, wird das Betreibungsamt interimistisch von Oskar Rügge in Steinmaur weitergeführt. (TA)

LESERBRIEFE

Eine enorme Arbeit war zu bewältigen

Alles neu im Regensdorfer Betreibungsamt, TA vom 29. Dezember

Ein «modernes Märchen mit Happyend», so bezeichnete die Gemeindepräsidentin



von Regensdorf im «Furttaler» die Eröffnung der Räume für das neue Gemeindeammann- und Betreibungsamt Regensdorf. Ein Dankeschön der Gemeinde bzw. des Gemeinderates an den scheidenden Amtsinhaber Paul Zimmermann wird wohl ebenso ein

Märchen bleiben. Paul Zimmermann hat exakt 26 Jahre lang das Gemeindeammann- und Betreibungsamt geführt. Die zahlreichen Amtsgeschäfte als Gemeindeammann hat er ebenso souverän erledigt wie die Aufgaben als Betreibungsbeamter. Eine tadellose Amtsführung attestierte ihm auch das Betreibungsinspektorat Zürich bei den jährlichen Inspektionen sowie das Bezirksgericht Dielsdorf als Aufsichtsbehörde, deren Delegation bei der kürzlich erfolgten Visitation ihm auch als einzige Behörde für seine langjährige Arbeit Dank ausgesprochen hat.

Die Anzahl der jährlich neu angehenden Betreibungen stieg zuletzt auf rund 6000 – eine enorme Arbeit, die bewältigt werden musste mit etwa der Hälfte der Stellenprozent, die nun ab 2008 vorhanden sind. Es ist verständlich, dass diese Belastung ohne einvernehmliche Lösung mit der Gemeinde nicht länger auszuhalten war und Paul Zimmermann sein Amt niedergelegt hat. Die Arbeit auf dem Betreibungsamt ist schwieriger geworden. Bei einem Teil der Betroffenen hat die Aggressivität zugenommen, einige sind sehr mühsam oder überhaupt nicht zu erreichen. In den beinahe 20 Jahren meiner Tätigkeit als Substitutin bei Paul Zimmermann hat mich seine korrekte, gradlinige und doch verständnisvolle Amtsführung beeindruckt. Stets versuchte er, nebst der Wahrung der Gläubigerinteressen auch die Schuldner leben zu lassen, sofern denn diese zur Zusammenarbeit bereit waren. Wer einen Rat suchte, bekam ihn auch, und gar mancher hat durch die konsequente Führung erst gelernt, sein Einkommen einzuteilen und sich aus dem Schlamassel zu befreien. Über all die Jahre habe ich Paul Zimmermann als loyalen Arbeitgeber kennen gelernt, der uns Angestellte respektierte, auch wenn unsere Ansichten manchmal ganz gegensätzlich waren, und der uns auch mal ein Dankeschön aussprach.

ANNELIS MARTI, OTELFINGEN

Eine Schandtat

Muni Aladin musste frühzeitig sterben, TA vom 4. 1.

Da platzt mir doch glatt der Kragen: Ein als Siegerpreis für den Nordostschweizerischen Schwingertag vorgesehene Rind wird frühzeitig geschlachtet, weil es nicht, wie vom Menschen befohlen, zunimmt! Ich frage mich immer wieder, wann endlich die Menschen begreifen werden, dass wir kein Recht haben, Tiere für unsere Zwecke einzuspannen und bei «Nichterfüllung des Ziels» einfach hinzurichten. Und der ZKB sage ich: So eine Schandtat noch zu sponsern, ist ein Skandal!

GABY MÜHLEMANN, NEERACH

Aufstieg und Niedergang der Buchser Blockmetall AG

Als noch die Fabrikschlote rauchten. Das neueste Heft der Heimatkundlichen Vereinigung Furttal zeichnet die Geschichte der Blockmetall AG in Buchs und weiterer Industriezeugen nach.

Von Sibylle Bossart

Buchs. – Die Heimatkundliche Vereinigung Furttal befasst sich in ihrem 37. Mitteilungsheft mit der Industrialisierung im Furttal. Die frühere Blockmetall AG in Buchs ist eines der porträtierten Unternehmen. Peter Mülle, ehemaliger Geschäftsführer, zeichnet die Geschichte des Metallwerks nach, das ebenso verschwunden ist wie andere Furttaler Industriebetriebe (Studer Revox, Gretag, Amrein Apparate oder Steinwerke Watt).

1928 kauft der damals in Deutschland lebende Alfred Ganz die Fabrikgebäude, die 1916 von einem Westschweizer Industriellen gebaut worden waren. Ganz besitzt Kenntnisse, wie aus Metallschrott normgerechte Legierungen hergestellt werden können. Die Industrie bringt damals immer mehr Metallabfälle hervor, die üblicherweise von den Giessereien aufgekauft und verarbeitet werden. Die Ansprüche an die Gussteile steigen jedoch, das Einschmelzen durch die Giessereien führt zu Qualitätsunterschieden.

Aufschwung in den Kriegsjahren

Die Blockmetall AG kann bessere Rohstoffe liefern. Trotzdem kämpft sie zu Beginn mit Absatzproblemen, was dazu führt, dass die Produktion zu mehr als 60 Prozent nach Deutschland exportiert wird. Gute Beziehungen von Ganz zum nördlichen Nachbarn führen dazu, dass



BILD TA-ARCHIV

Die letzten Betriebsjahre im Metallwerk neben dem Bahnhof Buchs-Dällikon.

die deutschen Abnehmer die Produkte aus der Schweiz schätzen.

Entscheidend für die Blockmetall AG werden die Kriegsjahre 1939–1945. Es herrscht ein Ausfuhrverbot für Metallschrott, um die Landesversorgung sicherzustellen. Der Bund erkennt die Bedeutung der Produktion von Metalllegierungen und schleust Nebenprodukte der Blockmetall AG, die beim Schmelzen anfallen, in den industriellen Kreislauf. Das Unternehmen kauft in England eine Ziehmaschine, welche aus gegossenen Stangen Lötendraht herstellen kann. Die Elektro- und Fahrzeugindustrie ist der Hauptabnehmer dieser Drähte.

Der auch nach Kriegsende steigende Auftragseingang ruft nach mehr Personal. Fremdarbeiter werden hinzugezogen. Die

ersten sind Norditaliener, die aus einem belgischen Internierungslager kommen. Auf dem Werkareal werden für die Gastarbeiter Wohngelegenheiten gebaut. Die Produktion steigt und steigt. 1957 wird die Grenze von 1000 Jahrestonnen erreicht, 1975 sind 7000 Tonnen.

Einbruch in den Achtzigerjahren

Ab Mitte der Achtzigerjahre stellen die grossen Schweizer Abnehmer von Metallprodukten wie die Sulzer AG die Giessereitfähigkeit schrittweise ein. Die Blockmetall AG kann durch den Export den Rückgang im Land auffangen. Ende der Neunzigerjahre erreicht sie einen Rekord-Exportanteil von gegen 90 Prozent. Dies bringt aber den Kleinbetrieb mit 20 Mitar-

beitern an seine Grenzen. Der administrative Aufwand steigt, die Metallproduktion verlagert sich auch im Ausland zusehends nach Fernost, nach Pakistan, Indien, Ägypten und in die Türkei. Das verlängert die Lieferzeiten. Die Schrottpreise steigen durch die Öffnung der Ostgrenzen und die wachsende Nachfrage der asiatischen Länder. Im Jahr 2000 kommt es zur Schliessung der Blockmetall AG.

«Kassensturz»-Skandal

Was der Aufsatz im Heft nicht anspricht, sind die Altlasten auf dem Blockmetall-Areal. 1992 erregt ein Beitrag im «Kassensturz» des Schweizer Fernsehens grosses Aufsehen. Er befasst sich mit der Dioxin- und Schwermetallbelastung des Bodens in der Umgebung der Metallwerke Refonda AG in Niederglatt, der Blockmetall AG in Buchs und der Stadtzürcher Abfallverbrennungsanlage Hagenholz. Im TV-Bericht wird von vier auf dem Areal der Blockmetall AG entnommenen Bodenproben nur die mit den höchsten Werten des Seveso-Giftes Dioxin gezeigt. Die drei anderen von der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt (Empa) untersuchten Proben, die unproblematische Werte aufweisen, werden dem Zuschauer vorenthalten. Die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) entscheidet, dass die «Kassensturz»-Macher die Programmvorschriften verletzt haben. Im Zuge des Rückbaus der Fabrikanlagen 2004 erfolgt später auch eine Altlastensanierung.

«Zeugen der Furttaler Industrialisierung». Mitteilungsheft Nr. 37 der Heimatkundlichen Vereinigung Furttal. Bezugsquelle: Françoise Roth, Lettenring 29, 8114 Dällikon, Telefon 044 844 20 61, E-Mail philippe.roth@bluewin.ch – Vernissage und Verkauf: Sonntag, 13. Januar, 17h, kath. Pfarrsaal, Schulstrasse 100, Regensdorf.